

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1913. Wildbad, Mittwoch, den 7. Mai.

auf seine eigenste Initiative zurückzuführen, daß Steins, und nicht irgendein beliebiger anderer Kandidat, ihm für die Zeit seiner Krankheit als Hilfsförderer beigegeben wurde.

So war Steins dem aufrichtig froh, Reichardt in besserem Zustand, als er zu hoffen gewohnt, und in sehr aufrichtiger, aufmunternder Stimmung ansitzend.

„Gott segne deinen Geringer, mein Sohn“, rief der Alte dem die Schwelle überschreitenden mit lauter, wenn auch etwas schwächerer Stimme zu, beugte seine Ohren gefasst mit offenerer Aufmerksamkeit im Lehnstuhl vor und linke Hand entgegen, soweit er nur tragend reichen konnte.

Steins sah das schmerzlich gemordene Haar des erwünschten Greises, er sah die transtrostlose Blässe, die das glatte, scharfamtige, mögliche Antlitz bedeckte, und die tiefen Furchen, die das harte Leiden um den schmalen Mund umfing, und um die großen, hellen, ein wenig getrübt blühenden Augen eingegraben, und im stillen führte er die ihm zum Willkommen dargebotene Hand an die Lippen.

Im Reichardt's Armen suchte es halb in Freude, halb in Schmerz, als er dem jungen Knittelgenossen die Hand wie zum Segen auf das braune Haar legte.

„Na ja“, sprach er, „das haben wir uns gewiß nicht gedacht, damals vor fünf Jahren, als du Wälsch nahmst, daß du mich so stillos wiederfinden würdest. Gottes Hand trifft schwer. Aber ich bin still und gebildet in dem Trost, daß er die, die er sich hat, oft mit besonderer Güte trifft.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

„Bemest den Schwanz! Bemest den Schwanz!“
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort sitzt ein Korn, das sitzt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.
Hier eins, das durch die Spalte bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt
Und jedes fällt, wie Gott gefällt.
Conrad Ferdinand Meyer.

Die Krone des Lebens.

Während er über diese Frage nachdachte, trachtete er das Antlitz des Mädchens, das seine Gedanken beschäftigte, aus dem Dunkel der Erinnerung in die Helle seines jetzigen Bildes zu rufen; aber sein Bemühen war unvollständig. Zwar mußte er, daß Martha Hartkopf blond war und rosige Wangen und blaue Augen hatte; aber das Bild, das ihm vor Augen stand, nicht wegwuschlichen, unauslöschbar, war das Bild der schönen Amazonen im dunklen Haar und goldschimmernden Mantel, wie sie mit hochmütiger Miene die Peitsche über den blauen Biertrug hinstreifen ließ.

2. Kapitel.

Als Selus Vollkraft am nächsten Vormittag in das weiße, unbewohnte Wartehaus kam, empfing ihn Frau Pastor Reichardt, eine kleine, sehr fortpulente Frau, mit so gemessener Höflichkeit, daß er sich sofort sagen mußte: „Sie sieht in dir nicht den blühenden, freudwilligen Geistes, sondern den gefährlichen Nebenbuhler, der gekommen ist, ihren kranken Mann vollends aus seiner Stellung zu vertreiben.“ Und doch — mit so hohen Mienen Steins auch der ihm bevorstehenden Tätigkeit in seinem Heimatdorf entgegen, so besaß er doch ganz gewiß seinen tugendhaften, als daß Reichardt sobald wie möglich in voller Gesundheit und Kraft sein seelsorgerisches Amt wieder selbstständig versehen können.

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

nen, mit dem der Nachts vorüber auf die harten Steine laut...
Dann nahm er das Briefpapier und schlich auf den Boden die Treppe hinab — unten war alles dunkel und still. Er schloß sich in die Küche, dort glimmte noch ein Häufchen Glut auf dem Herd, es schaute wie das rote Auge eines Uniers aus der Dunkelheit.

Er lauerte neben dem Herd nieder, legte die Briefe auf die Kofen und blies in die Glut. Die Glut krümmte sich und rauchte leise, bis endlich die Flamme aufsprang. Dann holte er und liefen die schwarzen Buchstaben über das Papier, als wollten sie sich vor einem grauenhaften Gespenst retten, bis sie zusammenfielen und noch eine Welle auf den vorliegenden Blättern verpöhlten, als könne so viel Heiligkeit nicht sterben. Dann laut alles tristernd ganz zusammen — Wälsch!

Reichardt erhob sich langsam von den Knien und wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirne. Er schaute auf das graue Häuflein hernieder und ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust.

Eine schwere Nacht.

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

Reichardt sah zu seiner Stunde gegen seinen Rathlosig gemurrt, und ich weiß, er wird die Schwäche und Hilflosigkeit, mit der er mich belagert hat, auch wieder von mir nehmen. Ich habe ja noch so viel zu tun in meinem Namen. Gerade jetzt... ein Glanz, daß du endlich da bist... an allen Enden fehlt in der Gemeinde die feste Hand des energischen Seelförers. Und... du kommst uns ruhig einzeln lassen, Knecht, wir brauchen dich nicht.“

